

Solarstrom in Jordanien – statt Atomstrom aus der Wüste

Malek Kabariti ist ein Mann mit Visionen. Der Energieberater ist maßgeblich für die Einführung deutscher Technologie zur Energiegewinnung in Jordanien verantwortlich, wie sein Vortrag auf der Jahrestagung der Deutsch-Jordanischen Gesellschaft in Hannover darlegt. Seit fast 30 Jahren prüft Dr. Kabariti vom Nationalen Energieforschungszentrum die Möglichkeiten erneuerbarer Energiequellen, wofür sich in Jordanien vor allem Wind und Sonnenenergie eignen. Das Land braucht solche Menschen mit Visionen, denn es verfügt über keinerlei Ölvorkommen und muss fast 100 Prozent der Ressourcen für Energie importieren. Allein für das Pumpen oder auch Entsalzen von Wasser, ein vergleichbar knapper Rohstoff im haschemitischen Königreich jenseits des Jordans, wird viel Energie gebraucht. Jedoch sind die Visionen Kabaritis bereits handfest, denn er verfügt nach Jahren mit Solar- und Windkraftanlagen über reichlich Erfahrung. Die Zahlen sprechen für sich und für den weiteren Ausbau dieser Technologie, die seiner Einschätzung nach sogar zum Export geeignet wäre.

Nicht zuletzt darum hat sich unter anderem der Club of Rome seine Idee einer Trans-Mediterranen Erneuerbare Energie-Kooperation (TREC = Trans-Mediterranean Renewable Energy Cooperation) zu eigen gemacht. Das Konzept ist inzwischen in die Ziele der Energiekonzern-Stiftung Desertec eingeflossen. Letztere scheint für die Energiekonzerne darum interessant zu sein, weil sie es ermöglicht, die lukrativen Großkonzernstrukturen beizubehalten und dezentrale Energieversorgungslösungen zu umgehen. Jenseits dieser Zusammenhänge will Kabariti vor allem einen Beitrag zu einer umweltschonenden und damit nachhaltigen Energieversorgung leisten. Dabei hatte er durchaus gehofft, dass man in den sonnenreichen Nachbarländern mit der flächendeckenden Installation von Solaranlagen beginnt, ohne bevor? dass der letzte Tropfen Öl verbraucht sein würde – übrigens bereits eine Vision von Glühbirnen-erfinder Edison.

Angesichts der Potentiale für erneuerbare Energien in Ländern wie Jordanien, Saudi Arabien, Libyen, Marokko u.v.m. schmerzt natürlich der Wunsch der großen Energiekonzerne, dennoch Atomanlagen dort zu bauen. Während man also in Deutschland mit „sauberer Energie“ wirbt und gleichzeitig Atomanlagen in Brasilien mit Unterstützung durch Hermes-Bürgschaften der Bundesregierung baut, wird für die Zukunft weiterhin auf diese unkontrollierbare Methode der Energiegewinnung gesetzt – auch und paradoxerweise in den sonnenreichsten Ländern. Dafür kann es nur eine Erklärung geben: Die enorme Gewinnspanne durch eine nicht versicherbare Technologie für die großen Konzerne. Insofern wäre eine Energiekooperation für erneuerbare Energien angesichts möglicher Nuklearkatastrophen bereits ein Riesenfortschritt.

Ob die Unabhängigkeit der energieliefernden Länder aber gewährleistet sein wird, wäre eine ebenso wichtige Frage. Nach dem in der MENA-Region (Middle East North Africa)

entstandenen Misstrauen gegenüber neokolonialistischen Strukturen, muss bei solchen Plänen auch über die demokratischen Entscheidungsgrundlagen für die Implementierung solcher Strukturen sowie über eine faire Bezahlung nachgedacht werden – damit nicht wieder jemand meint, Soldaten zur „Ressourcensicherung“ hinterher schicken zu müssen.